Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 11 (1845)

Heft: 2

Buchbesprechung: Kurzgefasste, theoretisch-praktische Orgelschule

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gemacht hat, so erwähne ich dieser Verhältnisse nur, um Lehrer, welche sich für die Einführung derselben in ihren Schulen bemühen wollen, darauf aufmerksam zu machen, daß beide Werke vom Bearbeiter selbst verlegt werden, und daher bei demselben unmittelbar einzeln oder parthienweise bezogen werden können.

R.

Kurzgefaßte, theoretisch-praktische Orgelschule, von Julius Andrè. Fünfundzwanzigstes Werk. Offenbach am Main, bei Joh. Andrè.

Nur wer selbst Orgel spielt, kennt die großen Schwierigkeiten, welche bei der richtigen Behandlung dieses Instrumentes zu überwinden sind; um so mehr Dank verdient deßhalb Jeder, welcher diese Schwierigkeiten für Anfänger zu beseitigen sucht. Ref. berichtet um so lieber über obiges Werk, da es ihm scheint, Herr Andrè habe wesentlich durch seine Orgelschule dazu beigetragen, dem Schüler, so wie auch dem schon geübteren Spieler den Weg zu zeigen, wie diese Schwierigkeiten durch Fleiß und Ausdauer zu überwinden sind.

Herr Andrè theilt seine Schule in einen theoretischen und einen praktischen Theil; beide stehen jedoch im innigsten Zusammenhange mit einander. In dem theoretischen Theile gibt er im ersten Abschnitte eine kurze Beschreibung der Orgel. Durch eine klare, leicht faßliche Erklärung derselben wird der Schüler mit den einzelnen Bestandtheilen des Instrumentes bekannt gemacht. Von großem Nutzen sind die Erklärungen aller möglichen Registerarten, sowie die Anweisung zum Gebrauch derselben, welches durch einige allgemeine Regeln über das Registriren deutlich gemacht wird. Der zweite und dritte Abschnitt erklären die Behandlung des Manuals und Pedals; der vierte die Behandlung des Manuals und Pedals zugleich oder das obligate Pedalspiel, und der fünfte Abschnitt umfaßt die Behandlung zweier Manuale und des Pedals, oder das sogenannte triomäßige

Spiel. In diesen verschiedenen Abschnitten ist Alles klar und leicht faßlich mit Hinweisung auf den praktischen Theil gesagt.

Der praktische Theil fängt mit 32 vierstimmigen Fingerübungen an, und sucht den Schüler gleich anfangs an die gebundene Spielart zu gewöhnen. Herr Andrè setzt demnach schon einige Kenntniß im Klavierspiele voraus, welches er in seinem Vorwort durch den vorgesetzten Zweck eines gedrängten Inhalts zu entschuldigen sucht. Ref. hätte gewünscht, Herr Andrè hätte auch die ersten Anfangsgründe gelehrt, wodurch sein Werk sicher bei Vielen leichter Eingang gefunden hätte. Die Uebungen sind gut und werden bei tüchtigem Exercitium einen sichern und ungezwungenen Anschlag hervorbringen, auch den Spieler an das der Orgel eigene Binden der Töne gewöhnen. Hierauf folgen die Dur- und Molltonleitern, vierstimmig bearbeitet; darauf 12 kurze zwei-, drei- und vierstimmige Tonstücke für die rechte und zwölf Tonstücke für die linke Hand allein, bei welchen für den spätern Gebrauch auch Pedal beigefügt ist. 24 Tonstücke in den gewöhnlichen Dur- und Molltonarten beschließen diesen Abschnitt. Diese Letzteren können auch als Vor- und Nachspiele beim öffentlichen Gottesdienste gebraucht werden, zu welchem Zwecke dieselben mit den zweckmäßigsten Registern und der Anwendung des Pedals bezeichnet sind. Dieser Abschnitt steht mit dem zweiten Abschnitte des theoretischen Theiles, sowie der folgende mit dem dritten desselben im Zusammenhang. In diesem folgen nun Tonleitern und melodische Uebungen für Pedal mit genauer Gebrauchsanweisung der Füße. Um den Schüler an das Manual- und Pedalspiel zu gleicher Zeit zu gewöhnen, läßt Herr Andrè 25 vierstimmig bearbeitete Choräle und später 12 Fughetten und Fugen folgen; Letztere sind von anerkannten älteren und neueren Componisten. 16 dreistimmige Choräle und 6 Trios von verschiedenen Componisten, zum Spiel auf zwei Manualen und Pedal eingerichtet, beschließen das Werk.

Mit Sachkenntniß hat Herr Andrè theils diese Tonstücke selbst componirt und arrangirt, theils aber aus guten Werken

anderer Componisten ausgewählt. Gewiß wird jeder Schüler, welcher diese Orgelschule zu seiner Ausbildung gebrauchen will, dieselbe befriedigt aus den Händen legen; auch schon geübtere Spieler werden aus derselben noch Manches lernen können. Seminaristen, Lehrern und Organisten sei dieselbe deßhalb aufs Beßte empfohlen. T.

III.

Plan einer Erziehungsanstalt nach den Forderungen unserer Zeit. Nebst einem Nachworte der Redaction.

Durch genauere Erkenntniß und gewandtere Benutzung der Gesetze, nach welchen der Geist in den Menschen sich entwickelt, sind in den letzten Zeiten Erziehung und Unterricht sehr vervollkommnet worden. Man lernt immer mehr die Mißgriffe vermeiden, zu welchen fehlerhafte Methoden oder rohe Mißachtung der menschlichen Natur verleitet haben. Eine Seite der Erziehung jedoch, die Ausbildung des Charakters, die Uebung des Willens zur Tugend im Sinne der Alten, hat an unsern Schulen noch am wenigsten die ihr entsprechende Form gefunden. Das Turnen, wie es in Deutschland — nicht nur als Leibesübung — aufgefaßt worden, ist zwar ein Anfang dazu; für sich allein kann es aber nicht das Hauptmittel werden, unsere Jugend zu selbständigen, willen- und charakterfesten Männern zu ziehen; es muß zu diesem Zwecke mit andern Mitteln in Verbindung treten und so eine das ganze Jugendleben durchgreifende Verfassung erhalten: es müssen Einrichtungen hinzukommen, die zwar schon mehrfach besprochen, in ein paar Fällen selbst praktisch erprobt worden sind, deren allgemeiner Einführung aber bis jetzt noch zu viele Hindernisse im Wege gestanden haben.

Was die Erziehungskunst in dieser Hinsicht zu thun hat, besteht kurz darin, daß sie die Schüler einer Anstalt oder die Schuljugend eines Ortes zu einer Art von demokratischem Staat verbindet, und durch die Formen desselben für das öffentliche Leben in Staat und Gesellschaft sich selbst gegenseitig erziehen läßt.*) Das

*) Daß auch Männer von aristokratischen Ansichten einer solchen Richtung der Erziehung beistimmen können, zeigt die Erfahrung. (Siehe z. B. das Leben des Bürgermeisters Reinhard, von Muralt.)